

Eine Nische finden: Linguistische Karrierewege zwischen intrinsischer Motivation und strategischem Denken

Dimitrios Meletis

Universität Wien

dimitrios.meletis@outlook.com

Strebt man eine linguistische – oder generell wissenschaftliche – Karriere an, interessiert sich aber für ein Thema, das theoretisch oder methodisch abseits des aktuellen Mainstreams steht (in meinem persönlichen Fall bspw. die institutionell marginalisierte Schriftlinguistik, vgl. Meletis 2021), wird einem von etablierten wissenschaftlichen Persönlichkeiten oft geraten, „strategisch zu denken“. Genau dieses ominöse ‚strategische Denken‘ eröffnet viele Spannungsfelder: Man soll sich fachlich spezialisieren vs. sich disziplinar möglichst breit aufstellen, man will seinen eigenen Interessen folgen, die einen intrinsisch motivieren, soll aber auch genau das bieten, was am akademischen Stellenmarkt (mit seinen oft prekären Arbeitsverhältnissen) gerade gesucht wird, man soll Alleinstellungsmerkmale entwickeln, aber vergleichbar und wettbewerbsfähig bleiben, man soll möglichst innovativ arbeiten, sich aber innerhalb der Konventionen seiner Disziplin bewegen, man soll seine Karriere planen, aber offen und flexibel bleiben, man soll sehr international sein, aber den Anschluss an lokale Netzwerke nicht verlieren, man soll interdisziplinär arbeiten, aber stark in seinem eigenen Fach verankert sein, man soll das System verbessern, aber nicht zu sehr an strukturellen Machtverhältnissen rütteln. Für junge Wissenschaftler*innen – nicht nur, aber noch stärker jene aus bildungsfernen Familien – sind diese scheinbaren Widersprüche oft eine Herausforderung (vgl. Habibie 2022). Um von Konkurrenz- und Hierarchiedenken belastetem Gatekeeping entgegenzuwirken, sollen diese Probleme im vorliegenden (meta-)methodischen Vortrag nicht nur offen thematisiert werden, sondern es sollen mögliche Lösungsvorschläge sowie konkrete Tipps präsentiert und diskutiert werden.

Plant man, in der Wissenschaft zu „bleiben“, stellen sich (in annähernd chronologischer) Reihenfolge viele wichtige Fragen, unter anderem: Zu welchem Thema soll ich meine Abschlussarbeit schreiben? Wie finde ich eine thematische Lücke? Was sind überhaupt Mainstream- vs. Nischenthemen und wie kann ich das erkennen? Wer soll mein*e Betreuer*in, wer mein*e Zweitbetreuer*in sein? Für welche Stellen oder Stipendien kann/soll ich mich bewerben? Welchen Netzwerken soll ich beitreten, zu welchen Konferenzen fahren, in welchen Publikationsorganen publizieren (und auf welcher Sprache, vgl. Wilson 2022), mit wem soll ich kollaborieren (vgl. José & Berti 2017)? Wie finde ich überhaupt Kooperationspartner*innen? Wie soll ich mich selbst bezeichnen, wie soll ich meine Forschung (disziplinär, methodisch, ...) ‚labeln‘ – also wie positioniere und präsentiere ich mich im Fach?

Die Behandlung dieser (und weiterer) Fragen hat das Ziel, zu informieren und zu sensibilisieren sowie reflexive Ressourcen aufzuzeigen, die eine möglichst selbstbestimmte Sicht auf den eigenen Karriereweg ermöglichen. Dies geschieht z. T. anhand konkreter persönlicher Beispiele aus meinem eigenen bisherigen Werdegang als junger Sprachwissenschaftler.

Literatur

- Habibie, Pejman (2022): Early-career scholars and scholarship: A social justice perspective. *Annual Review of Applied Linguistics* 42: 55–63. <https://doi.org/10.1017/S0267190521000192>
- José, Brian & Margherita Berti (2017): The increasingly collaborative nature of linguistic scholarship. *Journal of English Linguistics* 45.1: 88–94. <https://doi.org/10.1177/0075424216685848>
- Meletis, Dimitrios (2021): On being a grapholinguist. In Yannis Haralambous (ed.), *Grapholinguistics in the 21st Century. June 17–19, 2020. Proceedings, Part I*, 125–141. Brest: Fluxus Editions. <https://doi.org/10.36824/2020-graf-mele>
- Wilson, Adam (2022): Publish or perish, publier ou périr? How research publication language choice is shaped among linguistics early career researchers in France. In Prue Holmes, Judith Reynolds & Sara Ganassin (eds.), *The politics of researching multilingually*, 90–108. Bristol: Multilingual Matters. <https://doi.org/10.21832/9781800410152-008>